

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 44

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was man sich immer wieder vornimmt!

Zeichnungen von Szigethy



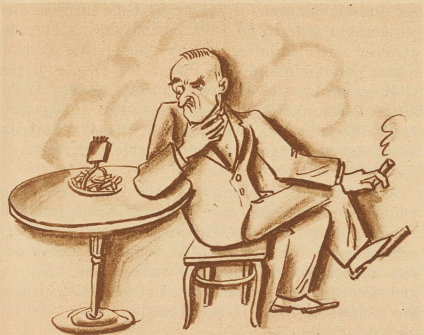
Im stillen Zimmer:

Das Bücken ist dem Lehmann jedesmal,
Wenn er es tun muß, eine Höllenqual.
Entschlossen sagt er dann: «So kann's nicht bleiben,
Von morgen ab werd ich Gymnastik treiben.»



Vor der Abreise:

Stets, wenn Herr Meyer eilig früh verweist,
Ihm unfehlbar die letzte Schubstange reißt.
«Ein Vorrat muß ins Haus!» So sagt er dann.
«Ein Dutzend Nestel schaff' ich heut noch an!»



Beim Qualmen:

Die Zwanzigte hat Müller heut geraucht,
Jetzt sind die Nerven völlig aufgebraucht.
Endgültig hat er sich nun vorgenommen,
Von morgen ab dem Laster zu entkommen.



Auf der Rennbahn:

Das Glück der Wette läßt sich nicht erzwingen,
Oft vor dem Ziel vergißt der Gaul zu springen.
Man sieht Herr Zübli folgenscher beschließen,
Niemals mehr eine Wette abzuschließen!



In der Bar:

Vergnügen, wenn es Mitternacht geschlagen,
Sind auf die Dauer doch nicht zu ertragen.
Wie oft nahm sich der junge Herr schon vor:
«Ja, morgen Abend lieg ich früh auf Ohr!»



Wenn Besuch da war:

Das hat man, wenn man Menschen Bücher leiht,
Sind nachher alle schmutzig und verbeit.
Das sag ich mir nun aber ganz bestimmt,
Daß keiner mehr ein Büchlein mit sich nimmt!



Am Monatsende: (links)

Der Sparsinn ist oft eine Leidenschaft,
Doch geht sie über manches Menschen Kraft.
Doch kann man's morgen nochmals überlegen
Und 's erste Fränkli in die Büchse legen!

Am Sonntagmorgen: (rechts)

Herr Strübi findet an dem Lockenwallen
Je länger desto weniger Gefallen;
Seit Wochen hat er sich nun schon verschworen:
«Ja, morgen früh, da werden sie geschoren!»

Schlußgesang:

Zwei Seelen wohnen, ach, in jeder Brust,
Und zu der Tat fehlt oft die wahre Lust.
Man nimmt sich vieles vor und handelt nicht,
Wie man sich's immer wieder selbst verspricht

St.



Die FIFTE Seite

«Liebe Dame», bittet ein Mann an der Wohnungstür, «hätten Sie nicht ein Paar ganz alte Schuhe für mich?»
«Aber bitte, Sie haben ja da fast nagelneue Schuhe an den Füßen, und da schämen Sie sich nicht, zu betteln?»
«Ich weiß, Madam, das ist's ja gerade, die verderben mir's ganze Geschäft.»

Die Schattenseite der Technik.

«Wie geht's?»
«Ach, 's Leben macht keine Freude mehr, jetzt hat meine Frau gar noch 's Telefon anlegen lassen.»
«Das ist doch recht bequem.»
«Ja, aber früher habe ich immer hinüber ins Wirtshaus dürfen, wenn ich zu telefonieren hatte.»

E Gans.

Der Bartli Alder meint zu seiner Frau: «Liebs Wybli! Sälwie, doch-m'r emol 'e Gans wie am Hoodzittag.»
Frau Alder erwiderte mit Augenzwinkern: «Ja, liebs Mandli, en ablegi Gans choost diner Leptig nomme-n-über.»

Etwas Literaturgeschichte.

Ben Johnson, der englische Dichter, war kein ganz feiner Mann. Einmal, bei Lady Windermere, schob er einen Teller zurück und meinte: «Das ist doch ein rechtes Schweinefutter!»
Lady Windermere erwiderte: «Dann darf ich Ihnen wohl noch eine Portion anbieten?»

Nachtarbeit.

Lehrer: «Wer kann mir sagen, wann Rom erbaut wurde?»
Peter: «Nachts.»
Lehrer: «Wieso?»
Peter: «Es heißt doch, Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden.»

Der umfangreiche Leumund.

Auf das Bürgermeisterrat Flachheim kommt eine Frau mit einer riesigen Hutte — sie kann kaum durch die Tür.
«Was wollen Sie, Frau Hamburger, mit der Hutte?» fragt der Gemeindegemeinderat.
«Na, ich soll doch den Leumund holen für meinen Mann....»

Der Ungalante.

Älteres Fräulein: «Glauben Sie mir, lieber Freund, wenn man auch älter wird, das Herz bleibt ewig jung.»
Herr: «Schon möglich, aber 's Herz geht ma halt nüd.»

Wahrheit.

Lehrer: «Gibst du zu, an die Tafel geschrieben zu haben, ich sei ein Esel?»
Schüler: «Ja!»
Lehrer: «Es freut mich, daß du wahrheitsliebend bist.»

Der süße kleine Hund.

Kellner: «Ist dieser süße, kleine Hund Ihnen, gnädige Frau?»
«Nein.»
«Dann schmeißen Sie doch das Biest, das dreckige, vom Sopha herunter.»

Die vernünftige Frau.

Zu dem berühmten Arzt Hufeland, der das viele unnütze Reden haßte, kam eine Frau, die, ohne zu reden, ihren Arm entblößte und sagte: «Verbrannt.» — «Warme Umschläge!» antwortete der Arzt, reinigte die Wunde und die Frau ging. Am andern Tag kam die Frau wieder und sagte, den Arm zeigend: «Besser!» Ebenso kurz der Arzt: «Mit Umschlägen fortfahren!» Drei Tage später kam sie wieder und sagte: «Gesund! Kostet?» — «Nichts!» lachte der Arzt; «denn Sie sind die vernünftigste Frau, die mir je begegnet ist: Sie fassen sich kurz.»

Treue.

«Elend» bedeutet nichts weiter als «Ausland» — und dem Italiener aus dem Volk gelten heute noch beide Begriffe gleich. Es gibt da ein Sprichwort: Fuori de campanile — miseria! «Jenseits des Kirchturms beginnt das Unglück.»
Im Jahr 1900 hielt sich Fürst — damals noch Graf — Bülow in Florenz auf. Er war eben zum Reichskanzler ernannt worden, und fragte seinen Koch, ob er nach Berlin mitkommen wolle?
Der Koch blickte sinnend zu Boden und sprach:
«Ich werde wohl müssen, Herr Graf. Ein Spitzbube, wer seine Herrschaft im Elend verläßt.»